

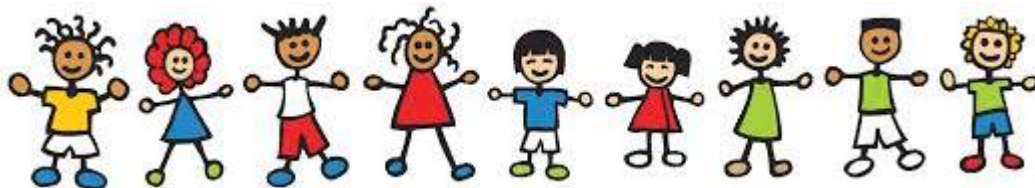
Konzeption der Kita „Am Markt“



Marktplatz 1

15745 Wildau

Stand September 2018



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
<u>1. Vorstellen der Einrichtung</u>	
1.1 Der Träger	6
1.2 Die Kita	6
1.3 Die Lage der Einrichtung	6
1.4 Der Sozialraum und die Familie	7
<u>2. Rahmenbedingungen</u>	
2.1 Räumliche Bedingungen und das Außengelände	8
2.2 Gruppenstrukturen	10
2.3 Das technische & pädagogische Team	13
2.4 Öffnungszeiten und Tagesablauf	15
2.5 Verpflegung und Mahlzeiten	17
<u>3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit</u>	
3.1 Der gesetzliche Auftrag	18
3.1.1 Sprachförderung	19
3.1.2 Kinderschutz	20
3.1.3 Beteiligung und Rechte der Kinder	24
3.1.4 Inklusion	27
3.2 Grundsätze elementarer Bildung	28
3.2.1 Bild vom Kind	28
3.2.2 Selbstverständnis der Erzieher/in	29
3.2.3 Die 6 Bildungsbereiche in Raum und Material	30

3.2.4 Beobachten und Dokumentieren	36
3.2.5 Lernen in Projekten	38
3.3 Pädagogische Schwerpunkte	40
3.3.1 Papilio	40
3.3.2 Haus der kleinen Forscher	41
3.3.3 Wald und Natur	43
<u>4. Übergänge gestalten</u>	
4.1 Familie und Kita - Eingewöhnung und Abschied	44
4.1.1 Von der Krippe in die Kita	45
4.1.2 Von der Kita in die Schule	45
<u>5. Zusammenarbeit im Team</u>	
5.1 Teamberatung	47
5.2 Fort- und Weiterbildung	48
5.3 Rolle der Leitung	48
5.4 Einarbeitung neuer Mitarbeiter	49
5.5 Auszubildende und Praktikanten	49
<u>6. Zusammenarbeit mit den Eltern</u>	50
6.1 Aufnahmegespräch	52
6.2 Elternvertreter	52
6.3 Kitaausschuss	52
6.4 Beschwerdemanagement	53
<u>7. Zusammenarbeit mit dem Träger</u>	54

<u>8. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen</u>	54
<u>9. Öffentlichkeitsarbeit</u>	55
<u>10. Qualitätsmanagement und Aussicht</u>	55

Vorwort

Die Jahre vor der Schule sind Lernzeit. Die Vorschulzeit von 0 - 6 Jahre ist ideale Bildungszeit. Die Kita kann hier den Kindern gute Voraussetzungen für das Lernen bieten. Dabei hat das Spiel, das lernende Spiel und das Aufgreifen von Themen, die Kinder bewegen, größte Bedeutung.

Die Kita sehen wir als einen Ort der Kommunikation, des sozialen Lernens und der Eigenaktivität des Kindes. Wir möchten die Kinder als soziale Wesen wahrnehmen, als Bedürfniswesen fördern, ihr Vertrauen in ihre Aktivitäten stärken und ihre Einzigartigkeit respektieren.

Geben wir den Kindern die Chance einen Kanon von „Welt-Wissen“ (Autorin: Donata Elchenbroich) zu erleben.

Das größte Potential der Kita ist die Zeit.

**„Ein Kind ist kein Gefäß, das gefüllt,
sondern ein Feuer, das entzündet werden will.“
François Rabelais**

1. Vorstellen der Einrichtung

1.1 Der Träger

Träger der Kita „Am Markt“ ist die Stadt Wildau. Neben der Kita „Am Markt“ sind auch die Kita „Zwergenland“ und die Kita „Wirbelwind“ Kindertageseinrichtungen des Trägers.

Die Stadt Wildau zählt inzwischen etwa 10.000 Einwohner, gehört zum Landkreis Dahme-Spreewald und liegt südlich von Berlin.

Durch seinen Technologiepark, welcher rund 60 Firmen umfasst, und die technische Fachhochschule ist Wildau zum modernen Industriestandort und gleichzeitig zum Magneten für Bildungs- und Wissenshungrige geworden. Zudem ist die Stadt sehr familienfreundlich und bietet neben Parks und Grünanlagen auch modernste Freizeitmöglichkeiten für ihre kleinen und großen Bürger/-innen. Derzeit leben hier etwa 400 Kinder unter 7 Jahren, wovon 237 in unserer Einrichtung betreut werden.

1.2 Die Kita

Die Einrichtung betreut seit Dezember 1946 Kinder aus der Stadt Wildau und Umgebung. Im März 2009 wurde auf Grund des ansteigenden Betreuungsbedarfs ein Neubau für die Kindertagesstätte eröffnet.

Der Bedarf an Betreuung riss auch in den darauffolgenden Jahren nicht ab, so dass sich die Stadt im Februar 2014 zu einem weiteren Erweiterungsbau für 50 Kinder entschloss. Dieser wurde im Juni 2015 eröffnet.

1.3 Die Lage der Einrichtung

Die Kita „Am Markt“ liegt in mitten der denkmalgeschützten Schwarzkopfsiedlung etwa 2 Minuten vom S-Bahnhof Wildau entfernt. Bäume, Sträucher, eine Obstwiese und der nahe gelegene Fluss „Dahme“ bilden den naturbelassenen Rahmen der Kita. In unmittelbarer Nähe befinden sich zudem die Technische Fachhochschule, die Oberschule Wildau, das Sport- und Freizeitzentrum „Wildorado“ und mehrere Spielplätze.

1.4 Der Sozialraum und die Familie

Die sozialen Verhältnisse wie auch die Familienkonstellationen der uns anvertrauten Kinder sind verschieden.

Als Einzel- beziehungsweise Geschwisterkinder kommen sie aus vielfältig strukturierten Elternhäusern. Die Unterschiede der Kinder sehen wir als wunderbare Möglichkeit, um Vielfalt zu vermitteln und kennen zu lernen. Unabhängig von Herkunft, Religion, familiären oder sozialem Status sind wir bestrebt, alle Eltern gleichermaßen in das Kitageschehen einzubinden. Unsere Einrichtung ist ein Ort des Begegnens, des Austauschs und der Vernetzung von Familien.

2. Rahmenbedingungen

2.1 Räumliche Bedingungen und das Außengelände

Der Altbau und der Neubau der Kita „Am Markt“ sind durch ein lichtdurchflutetes Foyer miteinander verbunden.

Im Jahre 2001 wurde der Altbau saniert.

Der Neubau (seit 2009) zeichnet sich insbesondere durch das großzügig geschnittene Foyer mit integriertem Bewegungsbereich aus. Auch das Büro der Kitaleitung ist dort zu finden.

Im Erdgeschoss des Neubaus und im Erdgeschoss des Erweiterungsbaus (seit 2015) befindet sich unser „Nestbereich“.

Im Neuhaus EG können jeweils bis zu 20 Kinder unter drei Jahren in zwei großzügig geschnittenen Gruppenräumen betreut werden. Verbunden sind diese durch einen gemeinsamen Spielflur, in dem eine Spiel- und Bewegungslandschaft integriert ist.

Aufgrund der Größe der Räume haben wir versucht durch Hochebenen und Möbel verschiedene Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen, um dem Bedürfnis nach Ruhe unserer „Kleinsten“ gerecht zu werden. Für den pflegerischen Bereich stehen uns mehrere Wickeleinheiten, sowie kleinkindgerechte Toiletten im Sanitärbereich zur Verfügung.

Der Erweiterungsbau zeichnet sich insbesondere durch seine großzügig geschnittenen Funktionsräume aus. Der Erweiterungsbau ist so konzipiert, dass dieser eine separate Einheit im Gesamtgefüge der Kita bildet. Hier können in zwei Gruppen a 25 Krippenkinder betreut werden. Die Räume der Krippe liegen ebenerdig und ruhig, mit direktem Zugang in den Garten.

Krippenräume sind Lebensräume. Die Räume, in denen sich die Kinder bewegen, prägen ihre Wahrnehmung. Räume, Möbel und Materialien bilden den Rahmen für kindliche Aktivitäten. Die Räume unserer Krippe haben den Anspruch:

- die Wahrnehmung der Kinder anzuregen,
- die Eigenaktivität, Kommunikation, soziales Zusammenleben, vielfältige Körpererfahrungen und ästhetisches Empfinden der Kinder zu fördern,
- als Forschungs- und Experimentierfelder gestaltbar zu sein
- Rückzug und Ruhe zu ermöglichen,

- Gefühle von Geborgenheit und Wohlbefinden zu ermöglichen sowie physische und psychische Sicherheit zu bieten.

In unserer Krippe sind die Räume im Sinne einer vorbereiteten Umgebung gestaltet. Dies soll den Kindern ermöglichen, ihre Bedürfnisse sicher auszuleben und ihren inneren Impulsen zu folgen. Die vorbereitete Umgebung gibt Sicherheit, Orientierung, Selbstständigkeit und ermöglicht ihnen, ihr volles Potential zu entwickeln.

Gerade bei der Gestaltung der Räume für Kleinkinder geht es um klare Gliederung und Strukturen (Funktionsräume nach Bildungsbereichen), diese geben die nötige Sicherheit und erlauben die aktive Nutzung der Handlungsmöglichkeiten. Die Kinder wissen in jedem Raumbereich, welche Materialien sie dort finden und welche Handlungsmöglichkeiten dort für sie bestehen.

Die Materialien sind übersichtlich und frei zugänglich angeordnet, sie haben Aufforderungscharakter, ohne zu überfordern und in ihrer Fülle zu erdrücken. Mit wachsendem Alter der Kinder kann und soll dieser freie Zugang noch gesteigert werden.

Die Räume sind funktionell ausdifferenziert und abgestimmt auf die unterschiedlichen Bedürfnisse nach Ruhe, Bewegung, kreativem Schaffen, experimentieren, Sprache & Kommunikation, bauen & konstruieren etc. Die Kinder finden jeden Tag Vertrautes vor, zum Beispiel Plätze, die sie besonders mögen, Materialien oder Spielzeuge, die sie besonders attraktiv finden. Sie haben in einem bestimmten Rahmen aber auch die Möglichkeit, Dinge zu verändern, Möbel zu verrücken, um sich Platz zu verschaffen, Spielsachen umzufunktionieren. Die multifunktionalen Möbel dienen zum einen als Spielmittel und zum anderen zur Aufbewahrung von Materialien. Somit können sie auf ihre Umgebung selbstbestimmt Einfluss nehmen.

Die Räume des Nestbereich (Neuhaus EG / Erweiterungsbau EG) liegen ebenerdig und ruhig, mit direktem Zugang in den Garten.

Im Zentrum des Außenbereiches befindet sich ein Wasser- und Matschplatz neben mehreren Spielgeräten. Auch einen Rodelberg, mit Tunnelrutsche, Buddelschiff und verschiedene Schaukelelemente finden die Kinder in unserem Garten. Die Kinder haben zu jeder Jahreszeit viel Spaß dabei, auf unseren Rodelberg rumzutollen. Besondere Freude macht es ihnen im Winter mit dem Schlitten zu rodeln. Er ermöglicht es auch den Kindern ungewöhnliche Perspektiven zu erleben oder auch eigene Erfahrungen von Höhen und Flächenausdehnungen zu sammeln.

2.2 Gruppenstrukturen

Wie zuvor beschrieben, besteht die Kita „Am Markt“ aus drei miteinander verbundenen Häusern (Althaus, Neuhaus, Erweiterungsbau).

Durch die Größe unserer Einrichtung ist die gänzlich offene Arbeit nicht möglich und wir haben uns dazu entschieden, dass jede Etage sowohl im Alt- als auch im Neuhaus eine Einheit bildet.

Innerhalb dieser Einheit arbeiten wir im halboffenen System. Das heißt, die Kinder gehören einer Bezugsgruppe an, können sich aber im Tagesgeschehen aussuchen, welche Räumlichkeiten der Etage sie nutzen wollen. Auch die Wahl der Spielpartner entscheiden die Kinder selber, das gibt den Kindern die Möglichkeit, ihren eigenen Interessen und Bedürfnissen nachzugehen.

Zu jeder festen Gruppe gehören auch feste Bezugserzieher/innen. Im Gruppenverband finden z.B. Geburtstagsfeste, Ausflüge, Projekte oder feste Angebote (Schwimmkurs für unsere Vorschulkinder) statt. Die Erzieher/innen lenken die Kinder hier, was den Ort, die Zeit und die Aufgabe betrifft.

In unserer Kita wechseln sich regelmäßig die „offenen“ und die „gebundenen“ Elemente ab. Diese Struktur bezeichnen wir als „teiloffen“ in unserer Einrichtung.

Derzeit betreuen wir 237 Kinder im Alter von wenigen Wochen bis 6 Jahren und die Zuordnung der einzelnen Bezugsgruppen gestaltet sich wie folgt:

Althaus EG



„Die Giraffen“
21 Kinder



„Die Bienen“
21 Kinder



„Die Hasen“
22 Kinder

Althaus OG



„Die Kobolde“
23 Kinder



„Die Frösche“
23 Kinder

Neuhaus EG (Nestbereich)



„Die Eulen“
23 Kinder



„Die Enten“
18 Kinder

Neuhaus OG



„Die Schmetterlinge“
25 Kinder



„Die Katzen“
24 Kinder

Erweiterungsbau EG (Nestbereich)



„ Die Igel“
18 Kinder



„ Die Raupen“
18 Kinder

Unsere „Kleinsten“ finden bis zum 2,5 - 3. Lebensjahr einen Nestbereich bei uns vor (Neuhaus EG, Erweiterungsbau EG), in diesem sie in vertrauter Atmosphäre an den KiTa-Alltag herangeführt werden.

Durch feste Bezugserzieherinnen, wiederkehrende Rituale und eine altersentsprechende Raumgestaltung erfahren die Kinder Orientierung und lernen mit der Ablösung vom Elternhaus und den wachsenden Anforderungen zu Recht zu kommen. Nach der Eingewöhnung sind insbesondere die Bewegungs- und Sprachförderung Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit.

2.3 Das pädagogische und technische Team

Zu unserem Team gehören derzeit 30 staatlich anerkannte Erzieher/innen, die Kitaleiterin, 5 technische Kräfte und 1 Hausmeister, wie folgt im Organigramm dargestellt.

Das technische Team:

Mark Senst
Hausmeister

Betty Birkenhauer
Teamleiterin der
technischen Kräfte

Kristin Hennings
technische Kraft

Michaela Stenzel
technische Kraft

Karin Sichau
technische Kraft

Hannelore Fischer
technische Kraft

Das pädagogische Team:

Kitaleiterin

Mandy Schäfer

Stellv.Kitaleiterin

Angela
Schufft

Teamleiterin

Neuhaus EG

S. Hoffert

Teamleiterin

Neuhaus OG

M. Jaekel

Teamleiterin

Erweiterungsbau EG

A. Müller

Teamleiter

Althaus EG

S. Hinze

Teamleiterin

Althaus OG

N. Sümnik

Erzieherinnen

Neuhaus EG

J. Schulzke
S. Handrich
E. Buhrke
M. Krause
S. Günzel
B. Götz

Erzieherinnen

Neuhaus OG

A. Schufft
M. Huck
C. Richardt
S. Riedel

Erzieherinnen

Erweiterungsbau EG

S. Mock
C. Drabrowski
M. Plath
S. Jahns
B. Götz
K. Rosenthal

Erzieherinnen

Althaus EG

S. Kühn
B. Sennert
P. Ehrhardt
N. Pomnitz
M. Mews
L. Münzberg

Erzieherinnen

Althaus OG

P. Vincenz
B. Holze
N.Sümnik
C. Hinz
E. Ziegelmann

2.4 Öffnungszeiten und Tagesablauf

Die Kita „Am Markt“ ist montags bis freitags von 6:00 bis 18:00 Uhr geöffnet. Es gibt keine Schließzeiten.

Unser Tagesablauf orientiert sich an Mahlzeiten, dem Spiel und der Mittagsruhe. Da die Kinder aus unserem Nestbereich, auf Grund ihres Alters, andere Bedürfnisse haben wie die Kinder im Kitabereich, ist auch der Tagesablauf unterschiedlich.

<u>Nestbereich</u>	
6.00 - 7.00 Uhr	Empfang der Kinder in den entsprechenden Räumen
Ab 7.30 Uhr	Frühstück im Kleinkindbereich
9.00-11.00 Uhr	pädagogische Angebote und Aktivitäten, Freispiel, Aufenthalt im Freien
Ab 11.00 Uhr	Mittagessen im Kleinkindbereich
Ab 12.00 - 14.00 Uhr	Mittagsruhe
Ab 14.00 Uhr	Aufstehen und anschließendes Vesper
14.45- 18.00 Uhr	Freispiel, Aufenthalt im Freien, Betreuung, individuelle Angebote

Kitabereich

6.00 - 7.00 Uhr	Empfang der Kinder in den entsprechenden Räumen
7:30 - 8:30 Uhr	gleitendes Frühstück
9.00-11.00 Uhr	pädagogische Angebote und Aktivitäten, Freispiel, Aufenthalt im Freien
Ab 11.00 - 12:30 Uhr	Mittagessen
Ab 12.30 - 14.00 Uhr	Mittagsruhe
Ab 14.00 Uhr	Aufstehen und anschließendes Vesper
14.45- 18.00 Uhr	Freispiel, Aufenthalt im Freien, Betreuung, individuelle Angebote

Die individuellen Angebote können Sie den Dokumentationsflächen auf den jeweiligen Etagen entnehmen.

2.5 Verpflegung und Mahlzeiten

Die Kinder in unserer Einrichtung werden von der ortsansässigen Wildauer Service Gesellschaft versorgt.

Je nach Bedarf liefert das DEG zertifizierte Unternehmen Frühstück, Mittag und Vesper. Darüber hinaus wird den Kindern eine Zwischenmahlzeit in Form von Obst oder Gemüse gereicht. Auch die Getränke wie verschiedene Sorten Tee, Milch und Mineralwasser werden von der Wildauer Service Gesellschaft bereitgestellt.

Die Bestellung der jeweiligen Mahlzeiten für jedes Kind erfolgt über die Anwesenheitslisten, welche auf den entsprechenden Etagen ausliegen.

Die Eltern tragen hier die Bringe- und Abholzeiten ihres Kindes täglich ein und kreuzen die gewünschte Verpflegung in den dafür vorgesehenen Spalten an.

Abmeldungen werden bis spätestens 8.00 Uhr taggleich für Mittag und Vesper entgegengenommen. Frühstück und Zwischenmahlzeit kann bis spätestens 17.30 Uhr des Vortages abgemeldet werden.

Die Zusammenstellung des Speiseplanes obliegt der Kitaleitung. In einem dreiwöchigen Rhythmus treffen sich die Leiterinnen der Wildauer Kitas, um diesen für den Folgemonat zu besprechen. Im gleichen Zuge werden im Rahmen der Qualitätssicherung Erfahrungen über die Qualität und die Menge des Essens ausgetauscht und dokumentiert.

Kritiken und Hinweise der Eltern werden von den Erzieherinnen in einem Erhebungsbogen erfasst und von der Kitaleitung in den monatlichen Beratungen mit dem Caterer angesprochen.

Die Abstellung der berechtigten Mängel wird von der Kitaleitung unter Kontrolle gehalten.

3. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

3.1 Der gesetzliche Auftrag

Der Bildungsauftrag ist im §3 des Kindertagesstättengesetz des Landes Brandenburg sowie im Sozialgesetzbuch VIII und in den Grundsätzen elementarer Bildung geregelt, die 2004 vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg herausgegeben wurden.

Konkret heißt es:

§22 Abs. 1 SGB VIII „Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. Kindertagespflege wird von einer geeigneten Tagespflegeperson in ihrem Haushalt oder im Haushalt des Personensorgeberechtigten geleistet. Das Nähere über die Abgrenzung von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege regelt das Landesrecht. Es kann auch regeln, dass Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen geleistet wird.“

§22 Abs. 2 SGB VIII „2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.“

§22 Abs. 3 SGB VIII „3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

§ 3 KitaG „Kindertagesstätten erfüllen einen eigenständigen alters- und entwicklungsadäquaten Betreuungs-, Bildungs-, Erziehungs- und Versorgungsauftrag. Die Bildungsarbeit der Kindertagesstätte unterstützt die natürliche Neugier der Kinder, fordert ihre eigenaktiven Bildungsprozesse heraus, greift die Themen der Kinder auf und erweitert sie. Sie ergänzen und unterstützen die Erziehung in der Familie und ermöglichen den Kindern Erfahrungen über den Familienrahmen hinaus.....“

Das Land Brandenburg hat mit den Grundsätzen elementarer Bildung ein Unterstützungsmaterial zur frühkindlichen Entwicklung geschaffen. Für unsere Arbeit ist dieses Material richtungsweisend.

3.1.1 Sprachförderung

§3 Abs. 1 KitaG „...Die Kindertagesstätten sind berechtigt und verpflichtet, bei den von ihnen betreuten Kindern im letzten Jahr vor der Einschulung den Sprachstand festzustellen und, soweit erforderlich, Sprachförderkurse durchzuführen...“

Das Sprachförderprogramm ist für die Förderung von sprachentwicklungsauffälligen Vorschulkindern in der Kindertagesstätte konzipiert worden.

Der Sprachstand jedes Vorschulkindes wird überprüft.

Kinder die einen Sprachförderbedarf haben, werden dann in kleinen Gruppen von 2-6 Kindern in einem eigens dafür eingerichteten Raum gefördert. Sie erhalten täglich eine Sprachförderung von 20-45 Minuten.

Diese Förderphase umfasst 12-14 Wochen, zu folgenden Schwerpunkten:

- Erweiterung des Wortschatzes
- Verbesserung des Sprachverstehens und der Sprachproduktion
- Erkennen von Bedeutungszusammenhängen
- Korrekter grammatikalischer und syntaktischer (Satzbau) Ausdruck
- Abbau von Hemmungen und Ängsten

In unserem Haus haben drei Erzieherinnen die Zusatzqualifikation zur Sprachförderung erworben. Derzeit ist Frau Barbara Holze für die Sprachförderung zuständig. Sie unterstützt die Arbeit der Kollegen und berät sie bei der Auswertung der Sprachentwicklungsbögen (Meilensteine der Sprachentwicklung).

3.1.2 Kinderschutz

Der Schutz des Kindeswohls gehört zu den Grundanliegen unserer Einrichtung.

Die rechtlichen Grundlagen

Die für Kindertagesstätten verpflichtenden gesetzlichen Auflagen werden in folgenden Gesetzen definiert:

- UN-Kinderrechtskonvention (KRK) (Convention on the Rights of Child) (CRC)
- Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (GG)
- Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen (Bundeskinderschutzgesetz - BKiSchG)
- Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)
- Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII)

Das Kinderschutzkonzept der der Kita „Am Markt“ sowie die Kooperationsvereinbarung zum Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung gemäß §8a Abs. 4 SGB VIII zwischen dem Landkreis Dahme-Spreewald und dem Träger der Einrichtung, der Stadt Wildau, berücksichtigt sämtliche der zu Grunde liegenden Verordnungen und kommt den gesetzlich verankerten Pflichten und dem Recht der Kinder auf Schutz ihrer seelischen, geistigen und körperlichen Unversehrtheit nach.

Sollten sich im Zuge des Klärungsprozesses die Hinweise auf eine drohende Kindeswohlgefährdung verdichten oder bestätigen, sind wir dazu verpflichtet, in Zusammenarbeit mit den Sorgeberechtigten Maßnahmen zur Abwendung der Gefährdung zu vereinbaren und deren Einhaltung bzw. Erfüllung zu überprüfen. (Siehe praktische Umsetzung Schritt eins und zwei) Falls die vereinbarten Maßnahmen nicht zur Abwendung der Gefährdung ausreichen, sind wir zur Weitergabe der persönlichen Daten an den entsprechenden Fachdienst des Jugendamtes verpflichtet. Ergeben sich im Zuge des Klärungsprozesses Hinweise auf eine akute Gefährdung des Kindeswohls, sind wir ebenfalls zur sofortigen Hinzuziehung des Fachdienstes verpflichtet.

Paragraf 72a SGB VIII verpflichtet die Tagesstätte zur Überprüfung der persönlichen Eignung von Mitarbeitern der Tagesstätte anhand der regelmäßigen Einholung von erweiterten polizeilichen Führungszeugnissen.

Die praktische Umsetzung

Zentraler Punkt ist die Wahrnehmung des Schutzauftrags. Dieser wird in entsprechender Weise wahrgenommen: werden der Tagesstätte gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Kindeswohls bekannt, so hat sie zunächst das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen.

Bei der Klärung des Gefährdungsrisikos handelt es sich in diesem Stadium noch um einen internen Vorgang - es geht um die Klärung eines Verdachts.

Erster Schritt ist die Mitteilung der eigenen Wahrnehmung und Vermutung an das Team und die Hinzuziehung einer "insoweit erfahrenen Fachkraft" (sprich: einer Kinderschutzfachkraft) zu einer gezielten Beobachtung. Grundsätzlich wird bereits in diesem Stadium das Leitungsteam in den Klärungsprozess eingebunden werden. In der Kita „Am Markt“ übernimmt Frau Mandy Schäfer die Aufgaben der insoweit erfahrenen Fachkraft oder sie zieht Fallweise die Erziehungsberatungsstelle Kindheit e.V. in Wildau hinzu.

Gemäß § 65 Abs. 1 Satz 1 Nr. 4 SGB VIII ist bei Verdachtsfällen auf Kindeswohlgefährdung die Hinzuziehung anderer (externer) Fachkräfte auch ohne das Einverständnis der Sorgeberechtigten möglich. Gerade aber im Hinblick auf die weitere Zusammenarbeit mit den Sorgeberechtigten, beziehen wir die Sorgeberechtigten mit ein, indem wir dessen Einverständnis einholen oder zumindest eine entsprechende Information an die Sorgeberechtigten (soweit nicht zu befürchten ist, dass sich die Situation des Kindes dadurch drastisch verschlimmert) geben.

Die abschließende Einschätzung des Gefährdungsrisikos und der sich daraus ergebenden Konsequenzen obliegt immer dem „Leistungserbringer“ (dem am Fall handelnden Mitarbeiter bzw. Frau Schäfer als Kitaleiterin).

Die abschließende Einschätzung des Gefährdungsrisikos kann zu folgenden Ergebnissen führen:

- der Verdacht erscheint begründet,
- der Verdacht scheint unbegründet oder
- die Unklarheit bleibt bestehen.
-

Im ersten Fall (begründeter Verdacht) und dritten Fall (Unklarheit) wird - wiederum zeitnah - ein Gespräch mit den Sorgeberechtigten geführt, welches auch auf das Hinwirken auf die Inanspruchnahme von Hilfen dient. Im zweiten Fall liegt der Focus auf weiteren Beobachtungen und gesteigerter Wachsamkeit. Das Ergebnis der Beobachtung und des Austauschs der Beobachter wird dokumentiert.

Zweiter Schritt: Hinwirken auf die Inanspruchnahme von Hilfen

Erscheint das Gefährdungsrisiko des Kindes weiterhin unklar oder hat sich der Verdacht auf eine Gefährdung des Kindeswohls erhärtet, wird das Leitungsteam der Kita „Am Markt“ bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich hält.

Im Rahmen eines Gesprächs mit den Sorgeberechtigten wird der Verdacht auf Kindeswohlgefährdung benannt und die Sorgeberechtigten werden auf ihre Mitwirkungspflicht bei der Abwendung des Gefährdungsrisikos hingewiesen („Gefährdungsabwendungsprimat“ - §6 Abs. 2 GG und § 1 Abs. 2 SGB VII: „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.“).

Das Gespräch dient zum einen einer weiteren Klärung des Gefährdungsrisikos und gibt zum anderen Aufschluss über die Bereitschaft der Sorgeberechtigten an der Gefährdungsabwendung mitzuwirken. In jedem Fall endet das Gespräch mit dem Abschluss einer Vereinbarung, die von allen Beteiligten unterzeichnet, den Sorgeberechtigten in Kopie ausgehändigt und deren wesentlichster Inhalt die Formulierung von konkreten Handlungsschritten und die Festlegung von verbindlichen Zeiträumen, in denen sich die Änderungen vollziehen sollen, ist.

Ziel des Gespräches ist immer die Sorgeberechtigten als aktive Partner zu gewinnen, um gemeinsam das Gefährdungsrisiko des Kindes abzubauen.

Dritter Schritt: Kontrolle der Annahme und Effektivität der Hilfe

§8a SGB VIII sagt weiterhin, dass die Tagesstätte das Jugendamt informieren muss, wenn die angenommenen Hilfen nicht ausreichen, um die Gefährdung abzuwenden. Das bedeutet, dass wir als Kita in einer nachvollziehbaren Weise kontrollieren müssen, ob die vereinbarten Hilfen tatsächlich angenommen werden und ob sie zur Abwendung der Gefährdung ausreichend erscheinen.

Die Formulierung des Gesetzestextes verweist auf die Notwendigkeit einer ständigen Einschätzung der Effektivität der Hilfe und eine permanente Aufrechterhaltung der Gefährdungsabschätzung. Das bedeutet konkret, dass wir als „Leistungserbringer“ die Umsetzung der Vereinbarung begleiten, Einschätzungen über die Effektivität der Hilfe festhalten und - darauf basierend - gegebenenfalls Änderungen und Ergänzungen des Plans vornehmen und Erfolgs- und Abbruchskriterien der Planung definieren werden. Dies erfolgt nur situationsspezifisch und ist Gegenstand kontinuierlicher Dokumentation.

Ein wesentlicher Bestandteil der Dokumentation ist der „Prüfbogen zur Einschätzung des Gefährdungsrisikos“, der von den mit dem „Fall“ befassten Erziehern, Fachkräften und dem Leitungsteam bearbeitet wird und als Strukturierungshilfe beim Verfassen eines ausführlichen Berichts dient.

Vierter Schritt: Übergabe an den entsprechenden Fachdienst der Jugendamtes

Sollte die Hilfe nicht zur Abwendung der Gefährdung ausreichen oder gar nicht erst angenommen werden (oder das Kind wird vor oder nach dem Gespräch abgemeldet und eine weitere Begleitung der Hilfe ist nicht mehr möglich), werden wir den Fall an den entsprechenden Fachdienst des Jugendamtes weiterleiten. Auch die Nichtannahme der Hilfe (und damit die Nichteinhaltung der Vereinbarung) wird in die Dokumentation aufgenommen.

Im Falle einer Übergabe an den Fachdienst werden sämtliche Aufzeichnungen und Bestandteile der Dokumentation in Kopie übergeben.

3.1.3 Beteiligung und Rechte der Kinder

Kinder verbringen einen großen Teil des Tages in der Kita. Da wir unsere Einrichtung nicht als Aufbewahrungsstätte sehen, sondern als Lebensraum für Kinder, ist es uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben in der Kita gemeinsam mit den Kindern zu gestalten.

Partizipation basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind.

In unserer Einrichtung verstehen wir Demokratie als Lebensweise. Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise und bedeutet für uns, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen.

Kinder teilhaben zu lassen bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen! Es geht um das Recht der Kinder, ihre Meinung frei zu äußern und es geht darum ihre Meinung entwicklungsangemessen zu berücksichtigen. Partizipation findet ihre Grenzen dort, wo das körperliche oder seelische Wohl des Kindes gefährdet wird.

Partizipation als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit setzt eine bestimmte Haltung/Einstellung der Erzieherinnen Kindern gegenüber voraus:

Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Respekt und Wertschätzung.

Was tun wir dafür, dass Partizipation in unserer Kita gelingt?

Wir machen Demokratie erlebbar.

Kinder lernen anderen Menschen nur mit Achtung, Respekt und Wertschätzung zu begegnen, wenn sie dies selbst erfahren. Wir versuchen mit unserem Handeln den Kindern ein Vorbild zu sein.

Wir ermöglichen den Kindern die Erfahrung, dass sie ihre Meinung frei äußern können und dass ihre Meinung wichtig ist.

Entscheidungen, z.B. ob oder was im Morgenkreis gespielt oder gesungen wird, treffen wir gemeinsam.

Bei Abstimmungen zählt jede Stimme gleich viel.

Wir fordern die Kompetenzen der Kinder heraus.

Um sich „einmischen“ zu können, müssen Kinder eine Vorstellung darüber entwickeln können, was für sie gut ist und sie müssen in der Lage sein, ihr Umfeld kritisch zu betrachten.

Wir ermutigen Kinder, ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen, z.B. in dem wir den Kindern Fragen stellen.

Wir lassen die Kinder Handlungsmöglichkeiten erproben / nach eigenen Lösungen suchen und begleiten und unterstützen sie dabei.

Wir finden (entwicklungs-) angemessene Beteiligungsformen.

Wir nehmen Kinder ernst.

Wir gehen auf Vorschläge und Ideen der Kinder ein, indem wir sie gemeinsam mit den Kindern realisieren oder gemeinsam erforschen, warum sich ein Vorschlag nicht umsetzen lässt.

Wir nehmen Kindern Lösungswege nicht vorweg oder legen ihnen diese in den Mund, sondern wir begleiten und unterstützen sie auf ihrem Weg der Lösungssuche.

Wir geben Kindern die Möglichkeit eigenständig Beschlüsse zu fassen und die positiven und negativen Folgen ihrer Entscheidung zu erleben. Später reflektieren wir gemeinsam die Entscheidung und ihre Folgen.

Wir lassen Kinder „zu Wort kommen“.

Wir gestalten den Alltag mit und nicht für die Kinder. Wir legen Wert auf die Meinung der Kinder und wollen ihnen dafür möglichst viele Gelegenheiten eröffnen.

Aushandeln und Absprachen miteinander treffen sind tägliche, wichtige Bildungsprozesse, denen wir Raum und Zeit lassen.

Etablierte Formen sind bei uns:

*der tägliche Morgen-/Mittagskreis

*Besprechungsrunden für die offenen Angebote auf den Etagen

Gesetzlich findet die Beteiligung der Kinder ihre Grundlage in §3 KitaG Abs. 2.3 in dem es heißt: „Die Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit der

Kinder zu stärken, unter anderem durch eine alters- und entwicklungsgemäße Beteiligung an Entscheidungen in der Einrichtung“.

Das Grundgesetz, das Kinder- und Jugendhilfegesetz und das UN Abkommen über die Rechte des Kindes sichern den Kindern vertragliche Rechte zu.

Wir sehen es als unsere Pflicht, diese Rechte der Kinder zu achten und auf mögliche Rechtsverletzungen aufmerksam zu machen. Wichtig ist uns, allen Kindern mit Achtung und Respekt zu begegnen und ihnen die selbstbewusste Wahrnehmung ihrer Rechte zu ermöglichen.

Im Folgenden haben wir uns auf die wesentlichen Rechte der Kinder beschränkt.

Jedes Kind hat ein Recht.....

... so akzeptiert zu werden wie es ist

... auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo dabei

... aus eigenen Erfahrungen zu lernen und dabei auch Fehler machen zu dürfen

... auf körperliche und seelische Unversehrtheit

... auf ein gewaltfreies Leben

... auf engagierte und menschliche Erwachsene

... auf ausreichend Zeit zum Spielen und darauf, sich seine Spielpartner selbst aussuchen zu dürfen

... auf Ruhe und Rückzug

... auf gesunde Ernährung

... auf Beteiligung an allen, es betreffenden Entscheidungen

3.1.4 Inklusion

Unser Auftrag ist es, auch Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, Behinderung und chronisch kranke Kinder aufzunehmen.

Das heißt für uns, jedes Kind so anzunehmen wie es ist und ihm mit liebevoller Achtung zu begegnen.

Unabdingbar sind auch die Offenheit und die Fähigkeit jedes Einzelnen, seine Ängste und Grenzen zu kennen, diese zu reflektieren und zu überdenken.

Die eigene Arbeit muss überprüft werden und Angebote müssen so gestaltet sein, dass sie den unterschiedlichen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder gerecht werden.

Ein Austausch mit anderen Institutionen, Therapeuten und allen, die mit dem Kind zusammenarbeiten und leben ist eine Voraussetzung für die positive Entwicklung des Kindes.

Die Rahmenbedingungen werden immer den Bedürfnissen der Kinder und den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend angepasst.

Fazit:

Wenn erreicht ist, dass in unserem Zusammenleben Kinder mit Behinderung nicht mehr als etwas „Besonderes“ gelten, sondern einfach als Kinder mit besonderen Eigenschaften wahrgenommen werden, die unser Leben bereichern, ist die Inklusion gelungen.

3.2. Grundsätze elementarer Bildung

3.2.1 Unser Bild vom Kind

Kinder sind Persönlichkeiten, die sich individuell, ihren eigenen Vorstellungen entsprechend, entwickeln. Das bedeutet, das Kind wird nicht gebildet, sondern bildet sich selbst. Es gibt Zeitfenster, innerhalb derer sich bestimmte Fähigkeiten ausbilden; das Kind wird diese - auch ohne Anleitung - nutzen.

Wir sehen Kinder als kompetente kleine Menschen, die in der Lage sind, ihren Alltag eigenständig zu gestalten. Wir trauen Kindern etwas zu, nehmen sie ernst und begegnen ihnen mit Achtung, Wertschätzung und Respekt.

Mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten versuchen Kinder, die Welt in der sie leben, zu verstehen. Dazu benutzen sie viele verschiedene Sprachen (Bildungsbemühungen der Kinder), alle Sinne und Wahrnehmungsprozesse.

Kinder begegnen uns mit ihrer eigenen Persönlichkeit auf der Suche nach der eigenen Identität. Dabei sind sie offen für alles, was auf sie zukommt. Sie sind neugierig, experimentierfreudig, wissensdurstig und lernbegierig.

Kinder sind von Natur aus positive Menschen, die sich spontan, unbefangen und vertrauensvoll auf eine Beziehung mit Erwachsenen einlassen.

Wir als die Erwachsenen sind Beobachter und Begleiter, die sich geduldig und ausdrücklich im Hintergrund halten, gegebenenfalls auf die Wünsche der Kinder reagieren und die Umwelt, materiell wie sozial, gemäß den Bedürfnissen der Kinder gestalten.

Wir schaffen für die Kinder eine anregende Lernumgebung, in der sie vielfältige Erfahrungen sammeln können.

Wir bieten uns als stabile und verlässliche Bezugspersonen an, bieten Unterstützung und vermitteln Geborgenheit.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit selber Entscheidungen zu treffen, vermitteln aber auch Regeln und zeigen Grenzen auf, um ihnen Orientierung zu verschaffen.

3.2.2 Selbstverständnis der Erzieher/in

Es gehört zu unserer pädagogischen Arbeit, die Eigenaktivität des Kindes hinsichtlich kindlicher Bildungsprozesse zu ermöglichen und zu unterstützen.

Unsere Sicht vom Kind bestimmt die Rolle und Aufgaben für die Erzieherinnen und Erzieher in unserer Kita. Wir verstehen uns als Partner, Beobachter, Begleiter, Lernende und Organisatoren des individuellen Kindes und der Kindergruppen.

Wir erkennen bedeutsame Themen für Kinder, unterstützen die Kinder in ihren jeweiligen Lernprozessen, verbinden kognitives Lernen mit subjektivem Erfahrungswissen und arbeiten aktiv mit den Eltern zusammen.

Dazu gehört zunächst einmal jedes Kind als individuelle Persönlichkeit wahrzunehmen, den Kindern Erlebnis- und Gestaltungsräume anzubieten und die Bedingungen zur Eigenwahrnehmung, Selbsterfahrung und Eigenaktivität zu schaffen. Es gilt, ihnen das Lernen in der Gemeinschaft oder in Alltagssituationen zu ermöglichen. Unsere Aufgabe ist es ebenfalls, die Kinder dabei systematisch zu beobachten und regelmäßig Entwicklungsgespräche im Team und mit den Eltern zu führen.

In unserer Einrichtung wird ein Großteil von Kindern unter 3 Jahren betreut. Um diesen „kleinen“ Kindern auch gute Bildungschancen und das Hineinwachsen in ein soziales Miteinander zu ermöglichen, achten wir in der Gestaltung des pädagogischen Alltags darauf, dass Kinder unter drei Jahren feste Bezugspersonen und ausreichend Schutzräume finden. So sind sie sowohl Teil der ganzen Einrichtung, erfahren aber auch eine besondere Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse nach Ruhe und Sicherheit.

Alle Erzieherinnen und Erzieher überprüfen ständig ihr Selbstverständnis und entwickeln ihre Kompetenzen weiter. Wichtige Instrumente sind dabei die Aktualisierung des Fachwissens, Selbstreflexion, Erfahrungsaustausche und die Teamarbeit.

Berufsbegleitende Weiterbildung und Qualifizierung sind für uns selbstverständlich und eine wichtige Voraussetzung für die Qualitätsentwicklung.

3.2.3 Die 6 Bildungsbereiche in Raum und Material

Wie lernen Kinder?

Lernen durch Spielen

In den ersten Lebensjahren lernen Kinder so schnell, so intensiv und so umfassend wie sonst nie wieder im Leben. Dieses Lernen geschieht meist spielerisch und beiläufig. Das Wesentliche in der Arbeit mit den Kindern ist deshalb das Spiel. Im Spiel erfahren die Kinder ihre Umwelt, erlernen und vertiefen ihre Fähigkeiten. Hier können sie beispielsweise ihre Sozialkompetenz erweitern, Rücksichtnahme lernen, Kommunikation üben; die Eigeninitiative wird gefördert, Konfliktlösung geübt. Phantasie und Kreativität finden ihren Platz. Täglich findet „Freispiel“ statt, bei dem die Kinder das Spielmaterial, ihre Spielpartner und die Dauer des Spieles wählen. Da im „Freispiel“ sehr viele Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten in allen Entwicklungsbereichen gegeben sind, legen wir großen Wert darauf, dass diesem im Gruppenalltag ausreichend Platz gewährt wird. Das Spiel in der Kita ist ein wesentlicher Bestandteil und wird von uns als eine der wichtigsten Erfahrungs- Ausdrucks-, und Lernform der Kinder gesehen.

Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit steht das Wahrnehmen der Entwicklung der Kinder und ihrer Interessen. Unsere pädagogischen Kräfte erfassen diese durch Beobachtung und Dokumentation und entwickeln daraus - mit Beteiligung der Kinder - Angebote, Projekte und Aktionen. Bei uns ist das Lernangebot vielfältig und auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt. Sie erhalten die Möglichkeit ihre Lernerfahrungen zu vertiefen und ihr eigenes Weltbild zu erweitern. Ihr Lernfeld ist komplexer Natur.

Das Erleben eines Kindes vollzieht sich ganzheitlich, d.h., kognitive, emotionale, psychomotorische und kreative Kräfte werden zugleich angesprochen.

Ein sehr wichtiger Bestandteil für eigenständiges Lernen ist das Material, welches den Kindern zur Verfügung gestellt wird.

Die Bildungsbereiche sind ineinander übergreifende Lernfelder.

Folgende Bildungsbereiche sind Grundlage unserer Arbeit:

Kinder sind von Natur aus bewegungsfreudig. Sie nehmen ihren Körper durch Bewegung immer bewusster wahr. Menschliches Denken und Verstehen beginnt mit dem sensomotorischen Handeln eines Neugeborenen. Bewegung und die damit verbundenen Sinneswahrnehmungen sind sowohl Grundlage als auch Auslöser für Lebenserfahrungen und Lernprozesse. Im Kindesalter wird der Grundstein für ein gesundes und selbstbestimmtes Leben gelegt.

Bewegung ist für uns zentraler Bestandteil eines strukturierten Kindergartenalltags. Regelmäßige sportliche Angebote und Bewegungsinhalte werden systematisch in den gemeinschaftlichen Tagesablauf integriert. Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Bedürfnisse nach Aktivität und Entspannung selbst einschätzen und umsetzen zu können.

Gesundheit und Ernährung sind elementar für das körperliche und geistige Wohlbefinden und das Wachstum der Kinder. Wir bieten eine gesunde und kindgerechte Ernährung unter Berücksichtigung individueller Bedürfnisse. Medizinische und ernährungsphysiologische Zusammenhänge werden den Kindern altersgerecht durch verschiedene Projekte und gemeinsame Angebote vermittelt.

Wir befähigen unsere Kinder, für ihr eigenes Wohlempfinden einzutreten und das der Anderen wertzuschätzen.

Wir bieten den Kindern in unserer Kita die verschiedensten Möglichkeiten zum Bewegen an. Unsere Räume bieten unterschiedliche Bewegungsreize, verschiedene Raumebenen z.B. Podeste und Hochebenen laden zum Klettern und Steigen ein. Tücher, Matten, Kartons und andere Gegenstände animieren die Kinder ihre Grob- und Feinmotorik zu trainieren. Zudem ist im Foyer ein Bewegungsbereich eingerichtet. Ein Kletterturm, Reifen, Bälle, Kegel und Fahrzeuge stehen hier allen Kindern zur Verfügung.

Unser Tagesablauf und Wochenrhythmus ermöglicht den Kindern einen Wechsel von Anspannung und Entspannung, sowie jeden Tag den Aufenthalt im Freien. Hierzu bietet unser Außengelände vielfältige und großräumige Bewegungsmöglichkeiten.

Im letzten Jahr vor der Schule gehen wir 1-mal wöchentlich zu Schwimmkurs.

Darstellen und Gestalten

Darstellung und Gestaltung sind wichtige künstlerische Ausdrucksmittel des Menschen. Sie helfen uns, die vielfältigen Eindrücke von Außen kreativ zu verarbeiten, um größere innere Ausgeglichenheit zu erlangen.

Eine intensive Wahrnehmung, ein ausführliches sinnliches Erkunden sowie alle kreativen Tätigkeiten von Kindern sind eng mit dem Verstehen der Welt verbunden, mit der Entwicklung von Gefühlen und Körperempfindungen.

Darstellen und Gestalten gehören zu den Grundbedürfnissen der Menschen und zu den frühen Eigentätigkeiten eines Kindes. Gestaltungsprozesse sind Erkenntnisprozesse. Sie stehen in einem wechselseitigen Verhältnis zur geistigen und körperlichen Entwicklung des Kindes.

Wir ermöglichen jedem Kind eine intensive Auseinandersetzung mit seiner Umwelt, indem wir...

- ... den Umgang mit verschiedenen Materialien ermöglichen
- ... vielfältige Angebote bieten
- ... künstlerische Kompetenzen fördern
- ... die räumlichen Bedingungen und die Raumausstattung so gestalten, dass sie zur Aktivität anregen

Kindern frühzeitig eine künstlerisch anregende Umgebung zu bieten und ihr Interesse für Kunst, Literatur und Medien zu gewinnen, bedeutet ihre Bildungschancen zu erhöhen.

Deshalb ermöglichen wir in unseren Projekten allen Kindern ein breites Spektrum an gemeinsamen lustbetonten Aktionen.

Wir fördern verschiedene Techniken und vermitteln freies Gestalten mit unterschiedlichen Materialien.

Auf jeder Etage befindet sich ein Kreativbereich mit verschiedensten Materialien sowie ein Verkleidungsecke und eine Bühne, um die selbst einstudierten Stücke zu präsentieren.

Musik

Musik spricht gleichermaßen Denken, Fühlen und Handeln an. Sie ist ein zentraler Bestandteil menschlicher Kultur und eine Grunderfahrung des Menschen. Als „Sprache der Welt“ ist Musik ein wichtiges kommunikatives Integrationsinstrument. Musik und musikalische Praxis haben einen positiven Einfluss auf die geistige, seelische und emotionale Entwicklung von Kindern. Sie werden von diesen aufgegriffen und eigenständig genutzt.

Eingebettet in den gesamten Tagesablauf ist die Musik unser ständiger Begleiter. Beim Morgenkreis, beim Aufräumen, bei Geburtstagsfeiern und zur Entspannung während der Mittagsruhe berührt die Musik die Kinder und unterstützt unser Tun.

Auf jeder Etage gibt es Zugang zu Musikinstrumenten und einen Ort, wo die Kinder sich ungestört dem Musizieren widmen können. Auch verschiedene CDs und Kassetten sowie ein Abspiel- und Aufnahmegerät stehen bereit. Wir regen die Kinder an, unterschiedliche Musikrichtungen von Klassik bis Pop zu erleben und zu gestalten. Mit Liedern, Tänzen und Bewegungsspielen treten wir regelmäßig zu unterschiedlichsten Anlässen auf.

Soziales Leben

Unsere Kita bietet allen Kindern Zeit und Raum, um ein harmonisches Miteinander zu lernen. Jedes Kind erlebt in der gemeinsamen Planung von Tagesabläufen, im Aushandeln von unterschiedlichen Interessen und in der Bewältigung von Konflikten Wertschätzung und lernt Verantwortung zu übernehmen.

In der Begegnung mit unterschiedlichen familiären Herkunftsn und Religionen wird die Entwicklung von Neugier, Offenheit, Verständigung und Toleranz angestrebt, weil diese die Grundlagen für ein friedliches Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen bilden.

In unterschiedlichen Projekten wie zum Beispiel: "Länder der Welt" erwerben die Kinder vielfältige Kenntnisse über Religionen, Lebensumständen und Bräuchen in anderen Ländern.

Wir nutzen die Spontaneität des Kindes und ermutigen behutsam zur Selbstständigkeit. Gemeinsam erarbeiten wir mit den Kindern in unseren Morgenkreisen Regeln des Zusammenlebens.

Dazu gehören:

- Regeln, die fest eingehalten werden müssen (zur Vermeidung von Unfällen und Gefahren)
- Regeln zum Wohlergehen jedes Einzelnen (z. B. "Wir tun keinem anderen weh.")
- Regeln, die verhandelbar sind (z. B. Wie lange darf Gebautes stehenbleiben?)

Wichtig ist, dass die Kinder den Hintergrund der Regeln kennen und verstehen.

Ein Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit bildet das „Papilio-Programm“. Im Focus des Programmes steht die Stärkung und Förderung der sozial-emotionalen Kompetenzen der Kinder, um Sucht und Gewalt im Erwachsenenalter vorzubeugen. Näheres erfahren Sie auf der Seite 32.

Sprache, Kommunikation und Schriftkultur

Die Sprache ist unser wichtigstes Verständigungsmittel. Sie ermöglicht uns die Kommunikation mit anderen und die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Sprache gibt uns eine Stimme.

Im sprachlichen Umgang miteinander und mit Erwachsenen lernen Kinder zu reden, zu verhandeln, sich mitzuteilen, ihre Wünsche und Kritik zu äußern, zuhören und nachfragen. All dies ermöglicht es ihnen, sich mit anderen zu verständigen, sich am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen, ihren Alltag aktiv mitzugestalten und zu verändern.

Ebenso wie von Sprache sind Kinder in ihrem Alltag umgeben von Schrift und Zeichen. Einmal durch den Ort gehen bedeutet z.B. Werbeplakate, Autokennzeichen, Straßenschilder oder Bezeichnungen von Gebäuden zu sehen. Kinder zeigen sich interessiert an Schrift, lange bevor sie selbst lesen und schreiben können. Frühe Erfahrungen mit verschiedenen Lese-, Erzähl- und Schreibvarianten fordern die Kinder heraus, sich selbst als sprechende, zuhörende, erzählende, lesende und schreibende Person zu erleben.

Den Kindern stehen in unserer Kita diverse Materialien zur freien Verfügung, wie Holzbuchstaben, Buchstaben in Puzzleform, Taschenrechner, Bildkarten mit der dazugehörigen Schriftsprache, Länderpuzzle, Globus, Weltkarte, Wandkarten, Lese- und Schreibprodukte, wie z. B. Zeitschriften, Postkarten, Gebrauchsanleitungen und vieles andere mehr.

Das Bilderbuch-Betrachten hat für uns eine sehr hohe Bedeutung. Wir haben eine Bibliothek mit Lesecke im Foyer untergebracht. Diese kann zu jeder Zeit genutzt werden.

In der gesamten Einrichtung begegnen den Kindern verschiedenen Schriftzeichen oder sogar das ganze Alphabet z.B. auf Treppenstufen. Weitere Kommunikationsmöglichkeiten sind die Dokumentationsflächen auf den jeweiligen Etagen bzw. vor den Gruppenräumen, digitale Bilderrahmen, Elternbriefe, Gespräche und Elternversammlungen. Im Tagesgeschehen wird das Vorlesen von Geschichten, Gedichten und Erzählungen integriert.

Mathematik und Naturwissenschaften

Das Ergründen von mathematischen Größen und naturwissenschaftlichen Zusammenhängen ist ein Prozess aktiver eigener Sinnkonstruktion ausgehend von Sachverhalten der Alltags- und Umwelterfahrungen jedes Kindes. Überall trifft das Kind auf Zahlen, Mengen und naturwissenschaftliche Phänomene, die es interessieren und mit denen es sich ganz konkret auf seine Art beschäftigen möchte. Aufgabe der Erzieherin ist es, die Jungen und Mädchen in ihren Experimenten zu unterstützen, mit Forschungsfragen Neugier auszulösen und gemeinsam mit den Kindern Zusammenhänge zu ergründen.

Beobachten, Experimentieren, gezielte Materialangebote sowie Gespräche stehen hier im Vordergrund. Die Kinder sollen eigene Erfahrungen sammeln, d. h., neugierig sein, erkunden und untersuchen, die Entstehung einer Sache (Hefeteig, Wetter, usw.) erfassen und deren Bedeutung und Eigenart erkennen. Die Kinder lernen bedeutungsvolle Lebenszusammenhänge begreifen. Sie bekommen die Gelegenheit, im Freien an einer Wetterstation Temperatur, Luftdruck und Luftfeuchtigkeit, sowie Niederschlagsmenge und Windrichtung abzulesen und gelegentlich zu dokumentieren.

Weiterhin befinden sich im Außenbereich unser Wasser- und Matschplatz sowie die große Bewegungsbaustelle mit unterschiedlichsten Konstruktionsmaterialien. Perspektivisch soll hier auch eine Holzwerkstatt entstehen.

3.2.4 Beobachten und Dokumentieren

Für die Gestaltung ihrer Bildungsprozesse schaffen wir mit unseren Kindern vielfältige Möglichkeiten, eigenständig und spielerisch handeln, gestalten, experimentieren, kooperieren und wiederholen zu können.

Kinder brauchen vielfältige Anregungen, um mit Freude zu lernen, ihre Neugier zu erhalten und Stolz über das Gelernte zu empfinden. Dafür gewähren wir jedem Kind Zeit, Raum und kompetente Unterstützung durch qualifiziertes Fachpersonal. Wir orientieren die Angebote und die Ausstattung unserer Einrichtung an den Bedürfnissen der Kinder.

Die Entwicklung vollzieht sich bei jedem Kind unterschiedlich.

Die Beobachtung jedes einzelnen Kindes und die Einschätzung des individuellen Entwicklungsstandes betrachten die Erzieherinnen und Erzieher als notwendige Voraussetzung, jedes Kind entsprechend seiner inneren und äußeren Handlungsvoraussetzungen spezifisch und differenziert zu fördern. Die Ergebnisse ihrer gezielten Beobachtungen werden sorgfältig dokumentiert und sind Grundlage für intensive Eltern- und Entwicklungsgespräche.

Die Beobachtungen der Kinder für die Zusammenarbeit mit den Eltern verwendet. Momentan werden u.a. zwei große Gruppen von Beobachtungsverfahren unterschieden.

Prozessorientierte Beobachtung

Für die prozessorientierte Beobachtung verwenden alle Erzieher/innen seit dem Kita-Jahr 2013/2014 die Form der Bildungs- und Lerngeschichten.

Sie basieren immer auf Beobachtung und Dokumentation von Bildungsprozessen und Lernfortschritten des einzelnen Kindes.

Im Focus stehen die Aktivitäten des Kindes. Nach einer oder mehreren Beobachtungssequenzen erfolgt eine Auswertung über das Lernen des Kindes. Danach schreibt der Erzieher / die Erzieherin die Lerngeschichte. Diese wird dem Kind zeitnah vorgelesen und im Portfolio aufbewahrt.

Kompetenzmessungen

Für die Kompetenzmessungen, d.h. was können Kinder, verwenden wir die "Grenzsteine der Entwicklung" (Instrument zur Erfassung von Entwicklungsrisiken) sowie den „Gelsenkirchner Entwicklungsbogen“.

Seit 2013 arbeiten wir auch mit den "Meilensteinen der Sprachentwicklung".

Wir sehen es als Aufgabe an, die individuellen Entwicklungs- und Lernwege der Kinder genau zu verfolgen. Aus diesem Grund führen wir für jedes Kind ein Portfolio, in dem wichtige Entwicklungsschritte sowie erreichte Bildungsziele dokumentiert und reflektiert werden.

Das Portfolio - ein Spiegelbild der Entwicklung

Ein Portfolio begleitet die kindliche Entwicklung und es hält die wichtigsten Lernfortschritte fest. Das heißt, im Portfolio des Kindes wird alles gesammelt, was die Entwicklung dokumentieren kann, z.B.: Fotos, Beobachtungen, Lerngeschichten, Arbeiten und Kommentare von Kindern.

Vergleichen kann man ein Portfolio mit einem Lerntagebuch.

Folgende Kategorien finden sich chronologisch sortiert im Portfolio wieder:

1. Das bin Ich
2. Meine Familie
3. Meine erste Zeit in der Kita/Eingewöhnung
4. Das kann ich gut/Beobachtungssequenzen
5. Lerngeschichten
6. Meine Kunstwerke
7. Gemeinsame Erlebnisse

Diese werden im Verlauf der Kita - Jahre gemeinsam von Kindern, Eltern und Erzieher/innen mit Inhalten gefüllt.

Beim Verlassen der Einrichtung wird das Portfolio den Kindern bzw. Eltern mitgegeben.

3.2.5 Lernen in Projekten

Neben all den Erfahrungen und Lernangeboten, die durch und mit Gruppenerfahrungen geschehen, bieten wir gezielte Projekte an.

Die Projektarbeit orientiert sich an den Lebenssituationen der Kinder.

Ausgehend von Beobachtungen in der Gruppe greifen wir Themen auf, welche die Kinder unmittelbar betreffen oder für die sie ein besonderes Interesse zeigen. Ideen, Wünsche, Erfahrungen und Bedürfnisse der Kinder werden aufgegriffen, erweitert und vertieft.

Indem alle Lernbereiche in die Umsetzung des Projektes einfließen, findet auch hier eine ganzheitliche umfassende Förderung statt, die über das Erarbeiten eines Themas hinausgeht. Im Projekt werden nicht nur kognitive, sondern auch kreative, motorische und sozial-emotionale Fähigkeiten geschult. Es wird mit allen Sinnen gelernt mit dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder angepassten Aktivitäten.

Die Kinder werden in die Entwicklung des Projektes mit einbezogen. So fühlen sie sich ernst genommen, weil sie mitentscheiden und gemeinsam nach Ideen und Vorschlägen zum Thema suchen können. Durch die aktive Mitgestaltung werden das Selbstvertrauen und das Selbstbewusstsein gestärkt.

Auch Anregungen von außen (Eltern, Umfeld) können in das Projekt mit einfließen. Dadurch wird das Projekt in seiner Intensität und Lebenswirklichkeit bereichert.

Ein mögliches Projekt zum Thema:

Planeten

Das Thema Planeten ist gerade bei den größeren Kindergartenkindern oft aktuell und sehr beliebt. Obwohl das Thema für Kinder eher abstrakt ist, sind sie von allem was mit Planeten, Astronauten, der Sonne usw. zusammenhängt sehr fasziniert.

Interessante Fragen, die zusammen mit den Kindern stellen könnten und derer man gemeinsam nachgeht:

Wer war als erstes auf dem Mond?

Warum müssen Astronauten Raumanzüge tragen?

Warum fliegt in einer Rakete immer alles herum?

Warum gibt es auf der Erde Tag und Nacht?

Warum fallen die Sterne nicht herunter?

Warum fallen die Menschen nicht von der Erde, wenn diese sich um sich selbst dreht?

Aus riesigen Kartons bauen sich die Kinder ihre eigene Raumkapsel bzw. Rakete. Es werden können verschiedene Experimente zum Thema: „Wie können Raketen starten?“ oder ein Experiment zum Verstehen des Phänomens Tag und Nacht durchgeführt werden.

Weitere Ideen zum Thema könnten sein:

Weltraumübernachtung in der Kita. In der Nacht kann mit einem guten Fernrohr der Mond und die Sterne angeschaut werden.

Lichter- oder Sternenfest feiern, das mit einer Nachtwanderung abschließt.

Besuch eines Planetariums oder einer Sternwarte,

Planung einer Bewegungsstunde zum Thema Planeten (Raketenstart, Hüpfen auf dem Mond, sich drehende Planeten usw.).

In einem längerfristigen Projekt können in der Regel alle Basiskompetenzen die in den Grundsätzen elementarer Bildung benannt werden, gefördert werden.

Auch können die dort genannten Bildungsbereiche miteinander kombiniert werden. So werden die Kinder ganzheitlich gefördert und gefordert.

3.3 Pädagogische Schwerpunkte

3.3.1 "Papilio"

Papilio ist ein Programm zur Förderung des prosozialen Verhaltens und der sozial-emotionaler Kompetenz von Kindern. Es basiert auf entwicklungspsychologischen Erkenntnissen und beugt einer späteren Entwicklung von Sucht- und Gewaltverhalten vor.

Papilio unterstützt Eltern und Erzieher bei ihrer immer anspruchsvolleren Aufgabe, Kinder zu begleiten und zu fördern. Alle Papilio-Maßnahmen sind kindgerecht, spielerisch und speziell für das Kindergartenalter entwickelt. Papilio wird fortlaufend durch die Erzieher in den Kindergartenalltag integriert. Die Erzieher nehmen eine zentrale Schlüsselrolle ein und für die Kinder wird Papilio zur Selbstverständlichkeit!

Papilio - Ein Programm auf drei Ebenen

Papilio für Kinder

- Spielzeug -macht -Ferien -Tag

Die Kinder treten ohne übliches Spielmaterial miteinander in Kontakt und lernen, mit sich selbst und mit anderen umzugehen.

- Paula und die Kistenkoblde

Kinder lernen den Umgang mit eigenen und fremden Gefühlen.

- Meins-deinsdeins-unser-Spiel

Kinder lernen spielerisch den Umgang mit sozialen Regeln.

Papilio für Erzieher

- qualifizierte Fortbildung zur Einführung von Papilio im Kindergarten als Antwort auf aktuelle pädagogische Herausforderungen

- Auseinandersetzung mit dem eigenen Erziehungsverhalten

Papilio für Eltern

- Information und Einbeziehung der Eltern über Elternabende

3.3.2 „Haus der kleinen Forscher“

Kleine Anlässe, große Erkenntnisse - der Alltag ist voller Naturwissenschaften!

Naturwissenschaftliche Phänomene sind Teil der Erfahrungswelt von Kindern: Morgens klingelt der Wecker, die Zahncreme schäumt beim Zähneputzen, das Radio spielt Musik, der heiße Kakao dampft in der Tasse, auf dem Weg zur Kita werden blühende Blumen beobachtet, die gestern noch geschlossen waren. Kinder wollen ihre Welt im wahrsten Sinne des Wortes „begreifen“ und mehr über Naturphänomene erfahren. Diese vielfältigen Anlässe im Alltag der Kinder lassen sich auch für die pädagogische Arbeit nutzen. Die Fragen der Kinder spielen deshalb beim Forschen und Experimentieren eine zentrale Rolle.

Was bedeutet naturwissenschaftliche, mathematische und technische Bildung in Kita?

Beim Projekt „Haus der kleinen Forscher“ geht es vor allem um Lernfreude und Problemlösekompetenzen. Dabei sollen Kinder gerade nicht nach Erwachsenenverständnis „richtige“ Erklärungen für bestimmte Phänomene lernen und diese auf Abruf wiedergeben können. Vielmehr sollen die Kinder bei einem forschenden Entdeckungsprozess, der sich von seiner Vorgehensweise her an den Naturwissenschaften orientiert, begleitet werden. Dazu gehören u.a. das Beobachten, Vergleichen und Kategorisieren, das sich Kinder zunutze machen, um die Welt um sich herum zu erkunden.

Wir wollen eine nachhaltig positive Einstellung zu Naturwissenschaften, Mathematik und Technik fördern. Experimentieren fördert nicht nur die Neugier und Begeisterung für naturwissenschaftliche und technische Phänomene, sondern auch eine Reihe weiterer Basiskompetenzen, die die Kinder für ihren späteren Lebensweg benötigen. Dazu gehören u. a. Sprachkompetenz, Sozialkompetenz und Feinmotorik sowie ein Zugewinn an Selbstbewusstsein und innerer Stärke.

Können Kinder schon wissenschaftlich denken?

Befunde der neueren Entwicklungspsychologie zeigen, dass bereits Kinder im Kita-Alter zu zentralen Aspekten des wissenschaftlichen Denkens in der Lage sind. Sie können Ideen und Vermutungen aufstellen, diese durch eigene Versuche überprüfen und erste Schlussfolgerungen ziehen.

Unsere Aufgaben in der pädagogischen Begleitung der Kinder

1. Stets an das Vorwissen der Kinder anknüpfen!

Wir bekommen eine Vorstellung von den Vorerfahrungen und Gedankengängen der Kinder, wenn wir ihnen genau zuhören, sie beobachten und nach ihren eigenen Vermutungen fragen.

2. Mit den Kindern sprechen!

Wir unterstützen die Kinder durch Dialoge, den nächsten geistigen Entwicklungsschritt zu machen. Nicht erklären, sondern (hinter-)fragen!

3. Die Kinder zum Nachdenken anregen!

Wenn Kinder einmal vermeintlich „falsche“ Konzepte heranziehen, z. B. „Der Wind kommt aus den Bäumen“, dann wird daraus ersichtlich, wo das Kind gerade steht. Aufgabe ist es, Kinder bei geeigneter Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, dass es z.B. auch dort Wind gibt, wo sich keine Bäume befinden. Wir bringen die Kinder auf diese Weise dazu, selbst eine neue Theorie zu entwickeln.

4. Kindern (Frei-)Raum zum Forschen geben!

Im gesamten Tagesablauf haben die Kinder die Möglichkeit zu forschen und durch Fragen zum Nachdenken angeregt zu werden. Auf jeder Etage stehen den Kindern „Forscherkisten“ zu Verfügung. Diese enthalten unterschiedlichste Materialien wie z.B. Becher, Lupen, Trichter, Reagenzgläser, Farben, usw..

Das Team der Kita „Am Markt“ hat im Jahr 2013 die Möglichkeit genutzt und gemeinsam an einer Teamfortbildung zum Thema: „Wasser“ teilgenommen. im Rahmen dieser Teamfortbildung „Haus der kleinen Forscher“ haben wir uns entschieden, dass Natur- und Naturwissenschaften ein pädagogischer Schwerpunkt in unserer Arbeit werden soll.

Im Jahr 2014 werden wir an zwei weiteren Teamfortbildungen zu den Themen: „Luft und Sprudelgase“ teilnehmen, um uns dann zum „Haus der kleinen Forscher“ zertifizieren zu lassen.

Perspektivisch möchten wir die Möglichkeit nutzen auch hier eine Kooperation zur nahe gelegenen Fachhochschule Wildau aufzubauen.

Wald und Natur

Das Erleben der Pflanzen und Tiere in ihren ursprünglichen Lebensräumen, der jahreszeitlichen Rhythmen und Naturerscheinungen, die Sensibilisierung für ökologische Zusammenhänge und Vernetzungen sowie die Wertschätzung der Lebensgemeinschaft Wald sind Lern- und Erfahrungsziele unserer Waldtage.

Bei uns machen die Kinder Naturerfahrungen mit allen Sinnen.

Im Wald können die Kinder ihre Grob- und Feinmotorik durch natürliche, differenzierte, lustvolle Bewegungen weiterentwickeln und den Kindern wird die Gelegenheit gegeben, die Grenzen ihrer eigenen Körperlichkeit zu erfahren.

Das angrenzende Waldgebiet „Lauseberge“ wird für viele Aktivitäten und Wanderungen zum Erkunden und Beobachten genutzt. Wir führen mit Kindern ab 4 Jahre Waldtage durch. Immer wieder gehen wir mit Verpflegung und wetterfester Kleidung dort auf Entdeckungsreise.

Diana Dumuschat (Waldpädagogin) unterstützt die Erzieherinnen und Erzieher dabei, ist offen für Fragen und begleitet einzelne Gruppen in den Wald.

Perspektivisch sollen die Waldtage auch in unsere offenen Angebote einfließen.

Die Kinder können dann wählen, wann und mit wem sie in den Wald möchten.

4. Übergänge gestalten

4.1 Familie und Kita - Eingewöhnung und Abschied

Eine gute Eingewöhnung des Kindes ist uns sehr wichtig; sie ist der Grundstein für eine schöne, vertrauensvolle gemeinsame Kita-Zeit.

Der Übergang aus der Familie in die Kita bedeutet für das Kind eine große Herausforderung für seine Fähigkeit, sich von Bezugspersonen zu trennen, sich an eine neue Umgebung anzupassen und Beziehungen zu fremden Personen aufzubauen. Es muss sich an neue Situationen, einen anderen Tagesablauf und an die tägliche mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen.

Um Kindern und Eltern diesen Übergang zu erleichtern, besprechen und gestalten wir die Eingewöhnungszeit individuell angepasst an die Bedürfnisse des Kindes. Hierbei orientieren wir uns am Berliner Eingewöhnungsmodell nach Beate Andres und Hans-Joachim Laewen.

Zunächst stellt sich die Kitaleiterin den Eltern und dem Kind vor. Es wird ein Termin für ein Einführungsgespräch noch vor dem Kitastart vereinbart. Hier bekommen die Eltern erste Informationen zum Kita-Alltag. Auch einen Termin für den ersten Kita-Tag legen sie gemeinsam fest.

Ein Elternteil des Kindes begleitet am Anfang das Kind in die Kita und hilft so, das neue Umfeld zu entdecken sowie die Einrichtung kennen zu lernen.

Gemeinsam erleben sie 1 Stunde in der Einrichtung.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass jedes Kind unterschiedlich stark auf die Anwesenheit von Bezugspersonen angewiesen ist.

Die gemeinsame Zeit in der Gruppe gibt den Eltern Einblick in unseren Umgang und unsere Arbeit mit den Kindern. Sie lernen uns dadurch kennen und können so das für die Zusammenarbeit nötige Vertrauen aufbauen.

Nach der für das Kind notwendigen Zeit kann es alleine für eine kurze Zeit in der Einrichtung bleiben. Wichtig ist dabei, dass die Eltern sich von Ihrem Kind verabschieden. Das Kind soll dabei lernen, dass die Eltern jetzt gehen und später wiederkommen. Für das Kind ist die Einführung eines Abschiedsrituals oft hilfreich. Die Zeit der Abwesenheit der Eltern wird dann kontinuierlich immer weiter gesteigert, bis diese das Mittagessen und das Schlafen umfasst.

Im Anhang finden Sie diesbezüglich noch eine Zusammenfassung.

4.1.2 Von der Krippe in den Kindergarten

Der Übergang vom Krippenbereich in den Kindergarten ist ein bedeutsamer Schritt. Dabei erlebt jedes Kind, was sich in seinem weiteren Leben noch oft wiederholen wird. Es wird die vertraute Gruppe verlassen und in eine neue Bezugsgruppe kommen, andere Kinder und Gruppenerzieher intensiver kennen lernen.

Für uns ist es wichtig den Übergang so zu gestalten, dass die Kinder nicht überfordert werden. Um Bindungen aufzubauen verständigen sich die betreffenden Erzieher/innen über Entwicklung des Kindes und Organisation sowie die Möglichkeiten, wie der gegenseitigen Kontakt hergestellt werden kann: Früh-Spätdienstsituationen, Aufenthalt im Garten, gegenseitige Besuche im Tagesablauf z.B. beim Frühstück, Spiel oder Morgenkreis sowie die Besichtigung der neuen Räumlichkeiten.

Die Unterstützung der Eltern ist auch hier von großer Bedeutung.

Deshalb werden die Eltern in diesen Prozess einbezogen. Sie werden rechtzeitig von der Kitaleitung darüber informiert, in welche neue Gruppenkonstellation ihr Kind kommt, wer die neuen Bezugserzieher/innen sein werden und wie der Übergang in den Kindergarten gestaltet wird. Dies erfahren die Eltern zumeist in Form eines Elternbriefes.

Die Bezugserzieher/innen laden alle Eltern und Kinder der neuen Gruppe ein, um einen gemeinsamen Nachmittag verbringen zu können. Die Kinder und Eltern der neuen Gruppe haben so die Gelegenheit sich und die Bezugserzieher/innen kennen zu lernen sowie zum Austausch erster Informationen und Fragen.

4.1.3 Von der Kita in die Schule

Die Vorbereitung auf die Schule erstreckt sich auf die gesamte Zeit, die ein Kind in der Kindertagesstätte verbringt. Sie ist eine ganzheitliche Erziehung, die alle Entwicklungsbereiche beinhaltet. Hierzu gehören der motorische, emotionale, soziale und kognitive Bereich. Alle diese Bereiche ergänzen sich. Ganz wichtig für Vorschulkinder ist aber das Zutrauen zum eigenen Ich und in die eigenen Fähigkeiten, sich in eine Gruppe zu integrieren, Freundschaften zu schließen, Konflikte zu bewältigen, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen und den Ehrgeiz zu haben, kognitive und motorische Fähigkeiten weiterhin zu erweitern.

Gerade im letzten Jahr ist es für die Vorschulkinder wichtig, sich von den jüngeren Kindern abzugrenzen.

Dazu hat sich das gesamte Team der Kita „Am Markt“ vielerlei Gedanken gemacht und eine Liste erarbeitet, was Kinder bis zum Schuleintritt erlebt haben sollten und was wir ihnen, in enger Zusammenarbeit mit den Eltern, ermöglichen können:

- die eigene Umgebung kennen lernen (z.B. den späteren Schulweg, Besichtigung des Feuerwehrgeländes)
- die Teilnahme am Papilioprogramm
- den Besuch einer Bibliothek
- die Besichtigung von Museen und Ausstellungen
- die Eltern haben die Möglichkeit, dass ihr Kind / ihre Kinder an einem Schwimmkurs (im Wildorado) teilnehmen können. Hierfür wird ein privatrechtlicher Vertrag zwischen den Eltern und dem Wildorado geschlossen. Die Kosten für den Schwimmkurs tragen die Eltern. Die Kita versteht diesen Schwimmkurs als zusätzliches Angebot, welcher nur bei bedarfsgerechter Personalausstattung von den Erzieher/innen der Kita begleitet werden kann.
- den Erhalt des Fußgängerpasses (in Zusammenarbeit mit der Revierpolizei Wildaus)
- Berufsbilder in der Praxis kennen lernen (z.B. Bäckerei, Feuerwehr)
- ein Besuch des Hortes der Kita „Wirbelwind“
- das Zuckertütenfest
- kennenlernen der Grundschule

Die Kinder sollen diesem neuen Abschnitt mit Freude, Neugier und Selbstbewusstsein begegnen. Ziel ist es, selbstbewusste, neugierige und wissbegierige Kinder zu erziehen, die zum Abschluss die Kita „Am Markt“ verlassen, um freudig in die Schule zu wechseln.

Eine intensive Verzahnung der Bildungsarbeit in unserer Kita und der Grundschule Wildau ist ein wichtiger Arbeitsauftrag. Aus diesem Grund gibt es eine Kooperationsvereinbarung mit der Grundschule Wildau, die folgende Schwerpunkte setzt:

- die Vorschüler und die Erzieher/innen besuchen gemeinsam die Grundschule und nehmen an zwei Unterrichtsstunden teil
- die Kooperationslehrerin der Grundschule hospitiert in der Kita und führt Gespräche mit den jeweiligen Bezugserzieher/innen

- Erzieher/innen und Kooperationslehrerin bieten den Eltern gemeinsame Beratungsgespräche an
- es findet eine gemeinsame Elternversammlung zum Thema: „Was erwartet mein Kind in der Schule?“ statt
-

Perspektivisch wollen wir die Kooperationsvereinbarung weiter ausbauen und die Zusammenarbeit mit der Grundschule noch intensivieren.

5. Zusammenarbeit in Team

Die Verantwortung gegenüber dem Träger obliegt der Leiterin, welche vom Team unterstützt wird.

Unser Anliegen ist es, kooperativ und gleichberechtigt miteinander zu arbeiten. Besondere persönliche Stärken der Mitarbeiter werden dabei gezielt eingesetzt. Entscheidenden Einfluss haben Engagement und Eigenaktivität der Erzieher. Teamarbeit ist dabei gekennzeichnet durch offene interne Kommunikation, Reflexionsbereitschaft, Verantwortung füreinander und Verbindlichkeit untereinander.

5.1 Teamberatungen

Die pädagogischen Fachkräfte, welche gemeinsam auf einer Etage arbeiten (zwei Etagen im Althaus und zwei Etagen im Neuhaus) ergeben ein Kleinteam. Demzufolge haben wir vier Kleinteams bestehend aus mind. 5 pädagogischen Fachkräften. Sie organisieren gemeinsam den Tagesablauf auf der Etage, planen gemeinsame Angebote und Feste und reflektieren ihre Beobachtungen. Jedes Kleinteam hat einen Teamleiter/in. Diese/er ist für die Dienstplanerstellung und für die Informationsweitergabe der Kitaleitung zuständig.

In 14-tägigen Treffen setzen sich die Teamleiter/innen und die Kitaleitung zusammen sowie das Gesamte Team einmal im Monat, um Themen wie Analyse der Gruppenprozesse, Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit und der Elternarbeit, Information über die aktuelle Arbeit des Trägers, Unterweisungen, und organisatorische Abläufe sowie Planung der Dienstzeiten zu besprechen.

5.2 Fort- und Weiterbildung

Grundvoraussetzungen für uns sind außerdem die regelmäßige Teilnahme an Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen in und außerhalb der Einrichtung, Hospitationen sowie das ständige Studium von Fachliteratur. Jedes Jahr führen wir ein bis zwei Teamweiterbildung durch, welche unter anderem wesentlich zur Qualitätsverbesserung unserer pädagogischen Arbeit beitragen sollen. Zudem haben die Erzieher/innen die Möglichkeit sich hinsichtlich ihrer eigenen pädagogischen Weiterentwicklung ihren Interessen entsprechende Fortbildungen zu besuchen.

5.3 Rolle der Leitung

Die Leitung der Kita „Am Markt“ verfügt über eine dreijährige Leitungsqualifizierung- „Bildung in der frühen Kindheit“ (2009-2012/„BIF“ und „SFBB“), einer Ausbildung zur Praxisanleiterin (August bis November 2013/ „BildungsBeratung“ Monika Hütt Dresden“) und einer zweieinhalbjährigen Ausbildung (5 Semester) zur Kitamanagerin (2012-2014 FH Potsdam).

Der partnerschaftliche Führungsstil der Kitaleiterin lässt den Mitarbeiter/innen Spielraum zur Eigeninitiative und fördert die Selbstständigkeit des Teams. Bei Entscheidungsprozessen wird das gesamte Team einbezogen, Kritik und Anerkennung werden adäquat ausgesprochen und ein verständnisvoller Umgang kommuniziert.

Die wichtigsten Aufgaben der Leitung sind u. a.:

- Die Fach- und Dienstaufsicht über das Personal
- Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement
- Planung und Durchführung von Elternarbeit
- Organisation des Betriebes
- Verwaltung der Einrichtung im Sinne der Mitwirkung bei Haushaltsplanung und dessen Vollzug
- Ausübung des Beschaffungswesens
- An- und Abmeldung von Kindern
- Durchführung der Elterngespräche
- Zusammenarbeit mit den Elternvertreter und dem Kita-Ausschuss
- Zusammenarbeit mit dem Träger und der Trägerverwaltung

- Sicherstellung der Betriebssicherheit durch Aufsicht über die Einhaltung hygienischer, gesundheitlicher, baulicher und verwaltungsrechtlicher Vorschriften
- Controlling
- Öffentlichkeitsarbeit
- Sponsoring, Fundraising

Es obliegt ihrem Verständnis von Führung, sämtliche Arbeitsprozesse im Haus zu initiieren, zielorientiert zu begleiten und zu kontrollieren.

5.4 Einarbeitung neuer Mitarbeiter

Die Auswahl bei der Einstellung von Mitarbeitern trifft der Träger in Zusammenarbeit mit der Kitaleitung.

Durch eine sinnvolle Einarbeitung mit einer angemessenen Einarbeitungszeit werden neue Mitarbeiter befähigt, alle für den Arbeitsbereich notwendigen Abläufe und Inhalte zu bewältigen.

Zur Einarbeitungszeit gehören:

- > Einführungsgespräche mit der Leitung
- > Vorstellung und Aushändigung der Konzeption
- > Vorstellung der Mitarbeiter und das Zeigen aller Räumlichkeiten
- > Verbindliche Übergabe und Einführung in den Aufgabenbereich

5.5 Auszubildende und Praktikanten

Auch die Ausbildung von Praktikanten gehört zu unseren Aufgaben, da die Einführung in die praktische Arbeit Teil der Ausbildung ist.

Die Anleitung übernimmt in der Regel eine Erzieherin (Mentorin) und die Kitaleitung (Praxisanleiterin).

Eine ständige Reflexion mit der Mentorin ist Voraussetzung für einen erfolgreichen Abschluss des Praktikums.

Zusätzlich haben die Praktikanten einmal in der Woche die Möglichkeit, gemeinsam mit der Kitaleitung über die Inhalte des Ausbildungsplanes zu sprechen, um diesen kontinuierlich fortzuschreiben.

Auf eine enge Zusammenarbeit mit Fachschulen legen wir großen Wert. Die Kitaleiterin nimmt deshalb regelmäßig an Reflektions- und Praxisanleitertreffen der entsprechenden Fachschulen teil.

Vor Beginn ihrer Tätigkeit bei uns erhalten alle Praktikanten von der Kitaleitung einen „Praxishefter“ der alle relevanten Belehrungen, Tätigkeitsfelder sowie den Ausbildungsplan enthält.

6. Zusammenarbeit mit den Eltern

Laut § 1 Abs. 2 SGB VIII tragen Eltern die Hauptverantwortung für die Pflege und Erziehung ihrer Kinder.

Zudem sind laut § 22a Abs. 2 SGB VIII die Eltern, zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses, an Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

Unser Ziel ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen.

Wir sind der Überzeugung, dass Erziehung von Kindern nur gelingen kann, wenn Elternhaus und Kita optimal zusammenarbeiten. Beide „Erziehungssysteme“ sind für die Kinder wichtig, deshalb muss ein ständiger Austausch miteinander erfolgen. Im Austausch zwischen Bezugserzieher/innen und Eltern werden Informationen vermittelt, vergangene und aktuelle Begebenheiten sowie gemeinsame Ziele und Vorgehensweisen bzgl. der Erziehung und Entwicklung des Kindes besprochen. Die Eltern, die als „Fachleute“ fungieren und ihr Kind am besten kennen, können eine große Bereicherung für die agierenden Erzieher/innen sein. Im Gegenzug sehen wir uns als Fachleute und Unterstützer in allen Bereichen, die das Wohl und die Entwicklung des Kindes betreffen.

Aus der Vielfalt der unterschiedlichen Erwartungen und Forderungen von Familien ergeben sich auch unterschiedliche Angebote und Formen der Elternarbeit, um unsere Arbeit transparent zu machen und im Gespräch mit den Eltern zu bleiben:

Elterninformation und Transparenz unserer Arbeit

- Vorstellen unserer Arbeit in der pädagogischen Konzeption
- Informationen in der Aufnahmephase/Aufnahmegespräch mit der Kitaleitung

- Einblick in aktuelle pädagogische Themen und Aktionen durch den Wochenrückblick
- Das Aushängen von Beobachtungssequenzen einzelner Kinder ermöglicht den Eltern ein Einblick ins Tagesgesehen und in die Lernfortschritte der Kinder
- Durch die Dokumentation von Angeboten und Projekten und durch Infotafeln wird der Austausch zwischen Eltern, Kind und Erzieher/in angeregt und Transparenz ermöglicht
- Tür- und Angelgespräche sowie regelmäßige Entwicklungsgespräche (1 mal im Jahr um den Geburtstag des Kindes) dienen dem engen Kontakt und dem Austausch über die Entwicklung des einzelnen Kindes
- Zu den Elternabenden tauschen sich Eltern untereinander aus, sie erhalten Einblick in die pädagogische und organisatorische Arbeit der Gruppe und der gesamten Kita. Sie beraten über Möglichkeiten der Mitwirkung. Gruppelternabende finden zweimal jährlich statt.
- Über die Infozentrale im Eingangsbereich erhalten die Eltern alle laufenden Informationen (z.B. wichtige Termine, Vorstellungen von Praktikanten, Einladungen zu Veranstaltungen, Protokolle der Elternvertreter- und Kitaausschusssitzungen)
- Auf Wunsch der Eltern, werden Fachleute eingeladen, um über bestimmte Themen, wie zum Beispiel Sprachstörungen, Ernährung und Erziehungsfragen zu berichten.
- Eltern haben die Möglichkeit, nach Vereinbarung einen Tag in der Kita mit uns zu erleben (Hospitation).

Austausch mit den Eltern

- *Gemeinsame Gestaltung der Eingewöhnungsphase*
- *regelmäßige Gespräche zur Entwicklung des Kindes*
- Elternabende
- Feste und Feiern
- Eltern-Kind-Nachmittage und Aktionen
- *Gemeinsame Ausflüge*
- Eltern-Kind-Café

Vertrauen, Offenheit und gegenseitige Anerkennung sehen wir als Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit.

6.1 Aufnahmegespräch

Den ersten Kontakt nehmen Eltern oder Personensorgeberechtigte mit der Kitaleitung auf. Diese erklärt bereitwillig die Rahmenbedingungen, zeigt die Einrichtung, erläutert dabei den Tagesablauf und weist auf die pädagogische Konzeption hin. Sie geht auf die Fragen der Eltern ein und vermittelt ihnen so ein Gefühl von Sicherheit, denn die Eltern sollen somit die Gewissheit bekommen, dass ihr Kind bei uns gut aufgehoben ist.

Die Eltern erhalten unseren „Willkommenshefter“ der wesentliche Informationen zu Öffnungszeiten, Organisation der Einrichtung, Merkblatt zum Infektionsschutz, zum Datenschutz, ein Datenerfassungsblatt und einen Elternfragebogen enthält.

6.2 Elternvertreter

Zu Beginn eines jeden Kitajahres laden die Bezugserzieherinnen die Eltern zur Elternversammlung ein. Es werden aktuelle Themen der Gruppe, der Jahresplan, pädagogische Ziele besprochen und Elternvertreter gewählt.

Diese, von den Eltern gewählten Vertreter aller Gruppen, treffen sich vier mal im Jahr, um gemeinsam mit der Kitaleitung konzeptionelle und personelle Veränderungen, Feste und Feiern sowie Wünsche und Anregungen aus der Elternschaft zu besprechen.

6.3 Kitaausschuss

Gemäß §7 des brandenburgischen Kindertagesstättengesetzes haben wir im Oktober 2012 einen Kita-Ausschuss bestehend aus Eltern-, Erzieher/innen-, und Trägervertretern gebildet.

Der Kita-Ausschuss koordiniert und vertritt die Interessen aller Kinder und Eltern der Einrichtung. Weiterhin werden in diesem Rahmen organisatorische und pädagogische Belange der Einrichtung besprochen und diskutiert.

Der Kita-Ausschuss ist beschlussfähig und tagt mindestens viermal im Jahr.

6.3 Beschwerdemanagement

Mit der Beschwerde äußern Eltern ihre Unzufriedenheit, die aus der Differenz zwischen der erwarteten und der von uns für Kinder erbrachten Leistung resultiert.

Wir sehen unsere Aufgabe im Umgang mit Beschwerden darin, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und diese möglichst schnell abzustellen.

Des Weiteren werden die Beschwerdeursachen zur Weiterentwicklung benutzt, um unsere Qualität ständig zu überprüfen, weiterzuentwickeln und zu verbessern sowie damit verbundenen negativen Auswirkungen auf unsere Kita vorzubeugen.

- Beschwerden sind als konstruktive Kritik erwünscht.
- Die Mitarbeiter der Kita „Am Markt“ sind für Beschwerden offen.
- Beschwerden werden zügig und sachorientiert bearbeitet.
- Die aufgrund von Beschwerden ergriffenen Maßnahmen dienen der Weiterentwicklung der Qualität in unserer Kita und dem Gelingen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.

Der Kita-Ausschuss ist ein zentrales Element unseres Beschwerdemanagements. In diesem Rahmen werden alle Meinungen gehört, diskutiert und bearbeitet.

7. Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Träger unseres Kita ist die Stadt Wildau.

Dieser ist für finanzhoheitliche und personalrechtliche Angelegenheiten zuständig.

Alle Verwaltungsaufgaben werden von dem Träger und der Kindergartenleitung geregelt, dadurch findet ein ständiger Austausch zwischen dem Träger und dem Kita statt. Lediglich das Aufnahmeverfahren der Kinder und das Abschließen der Betreuungsverträge mit den Eltern obliegen allein dem Träger.

Einmal im Monat treffen sich die Leiterinnen der drei Wildauer Kitas zu einer Dienstbesprechung mit dem Träger.

Hier wird über aktuelle Themen wie beispielsweise die Kitabedarfsplanung informiert und gemeinsam über die Weiterentwicklung konzeptioneller Inhalte beraten. Auch hinsichtlich der Durchführung und Organisation von Veranstaltungen in der jeweiligen Kita erhalten die Leiterinnen Unterstützung vom Träger.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Unsere Einrichtung ist Teil des Gemeinwesens der Stadt Wildau. Wir sind auf die Zusammenarbeit mit den Institutionen und Gremien angewiesen, insbesondere dadurch, dass wir die Entwicklung der Kinder unter dem Aspekt der Ganzheitlichkeit sehen. Wir praktizieren diese Zusammenarbeit mit den hier genannten Einrichtungen unter folgenden Gesichtspunkten:

- Im Rahmen der Fachlichkeit, z.B. Gesundheitsamt, Kindheit e.V. in Wildau, AWO-Frühförderstelle in Königs Wusterhausen.
- Im Rahmen der Projekte, wie z.B. Feuerwehr, Polizei, Bibliothek.
- Im Rahmen der Nachfolgeeinrichtungen, wie z. B. Grundschule, Hort.
- Im Rahmen der Ausbildung von Praktikantinnen, z. B. Fachschulen.

Durch den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit wird die pädagogische Arbeit reflektiert und dadurch ein größeres Handlungsfeld geschaffen.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Kita „Am Markt“ ist ein Bestandteil der Öffentlichkeit. Wir legen Wert darauf, unsere Arbeit in der Öffentlichkeit transparent zu machen.

Dieses geschieht durch eigene Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit der Elternschaft und anderen Einrichtungen.

Verschiedene Angebote und Projekte werden als Presseartikel an die Öffentlichkeit gebracht.

10. Qualitätsmanagement und Aussicht

Evaluation

Das KitaG verpflichtet im § 3 Abs. 3 Kindertagesstätten, in der Konzeption zu beschreiben, wie die Grundsätze elementarer Bildung Berücksichtigung finden und wie die Qualität der pädagogischen Arbeit überprüft wird. Um diesem gesetzlichen Auftrag nachkommen zu können, evaluieren wir mit Hilfe des sogenannten „Ich-Bogen“ und des „Wir-Bogen“, wie wir die Grundsätze elementarer Bildung in der Kita umsetzen und welche Ziele wir perspektivisch erreichen wollen.

Anhand von 8 Orientierungen und 28 Anforderungen an das pädagogische Handeln der Erzieherinnen, konnten wir hier typische Beispiele für das eigene pädagogische Handeln darstellen und Perspektiven für eine weitere Entwicklung der pädagogischen Arbeit der Einrichtung aufzeigen. Wichtiger als eine objektive Vollkommenheit der Merkmale der Grundsätze elementarer Bildung zu erreichen, ist die Verständigung über in der Kita geltende Ziele und Verfahren.

Qualitätsentwicklung als Prozess

Unsere Konzeption verstehen wir als einen Entwicklungsprozess und gleichzeitig als Spiegelbild unserer pädagogischen Arbeit. Deshalb ist es erforderlich, diese ständig zu vervollkommen und neue wissenschaftliche Erkenntnisse, Aspekte und Erfahrungen mit einfließen zu lassen.

Qualitätsentwicklung bedeutet für uns einen kooperativen Aushandlungsprozess zwischen den uns anvertrauten Kindern, Elternvertretern, dem öffentlichen Träger, den Trägervertretern und neusten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Die Qualitätsentwicklung ist ein Instrument zur Reflexion, zur Anregung des fachlichen Dialoges, zur Leistungsüberprüfung und somit zur Stärkung der Innovationsbereitschaft aller Beteiligten.

Mitarbeitergespräch

Das stattfindende Mitarbeitergespräch wird von der Leitung der Kita geführt. Die durchgeführten Gespräche werden mit der Zielsetzung geführt, eine dauerhafte, zielorientierte und konstruktive Zusammenarbeit von Leitung und ihren Mitarbeiter/innen zu fördern. Dies geschieht durch das Aussprechen von Lob, Anerkennung und Kritik und es können gemeinsame Vereinbarungen von Zielen sowie persönlichen Schritten zur Zielerreichung getroffen werden. Die Zielvereinbarungen der jeweiligen Mitarbeiterin werden schriftlich protokolliert. Das Protokoll ist die Grundlage für folgende Mitarbeitergespräche.

Teamsitzungen

In regelmäßig stattfindenden Dienstberatungen und Kleinteamberatungen werden pädagogische Inhalte der Arbeit reflektiert, gemeinsam neue Ziele differenziert entwickelt, geplant und deren Umsetzung besprochen.

Fortbildung

Fortbildung sichert, verbessert und erweitert die Qualifikation des pädagogischen Personals und trägt zur Qualitätssicherung der Kita bei. Fortbildungen sind unerlässlich für eine gute Bildungs- und Erziehungsarbeit. Jede Mitarbeiterin hat sowohl das Recht als auch die Pflicht, ihr Wissen zu erweitern und zu aktualisieren. Jedes Jahr führen wir ein bis zwei Teamweiterbildungen durch.

Leiterinnentreffen

Beim monatlich stattfinden Leiterinnentreffen des Trägers erhalten die Leitungen zum einen die Möglichkeit zum kollegialen Austausch, zum anderen werden hier pädagogische Ansätze und Inhalte der Einrichtungen reflektiert und Ziele zur gemeinsamen Weiterentwicklung erarbeitet.

Bearbeitung von Anregungen und Elternbeschwerden

Wir nutzen Beschwerden von Seiten der Eltern zur Qualitätsverbesserung. Durch Beschwerden von den Eltern bekommen wir wertvolle und aufrichtige Informationen über unsere Arbeit und erhalten zusätzlich konstruktive und verwertbare Kritik zur Reflexion unserer Arbeit. Die Bedeutsamkeit einer Beschwerde kann nur im Gesamtkontext der Situation beurteilt werden, deshalb sollten alle Bemühungen der Problemlösung auf Akzeptanz und schnelle Abhilfe vor Ort gerichtet sein. Nur wenn kurzfristige und direkte Lösungsversuche keine Abhilfe geschaffen haben,

werden übergeordnete Verantwortliche einbezogen (Leitung, Träger, Fachberatung).

Möglichkeiten der Problemlösung gibt es unter anderem:

- * Sofortige direkte Gespräche zwischen Eltern und pädagogischen MA
- * Ausführliche Gespräche mit Terminabsprache und anschließendem Protokoll
- * Kollegiale Beratung in den Dienstberatungen
- * Beratung und Begleitung durch Fachberatung / Träger

Als unser Ziel der Qualitätsentwicklung und -sicherung streben wir die Zufriedenheit aller an diesem Prozess Beteiligten aufgrund einer qualitativ hochwertigen pädagogischen Arbeit an.

Aussichten

In Zusammenarbeit mit dem Netzwerk „Haus der kleinen Forscher“ werden wir 2014 an zwei Inhouse-Teamfortbildungen teilnehmen. Nach erfolgreichem Abschluss wird eine Zertifizierung unserer Kindertagesstätte zum „Haus der kleinen Forscher“ angestrebt.

Weitere Schwerpunktthemen in unserem Team werden perspektivisch folgende sein:

- die Zusammenarbeit mit der Grundschule Wildau
- das Gestalten einer Homepage
- Kooperation mit der Fachhochschule Wildau
- Angebotserweiterung z.B. Eltern-Kind-Gruppen
- Erstellung eines QM-Handbuches

Anhang

Phasen der Eingewöhnung

Erste Phase der Eingewöhnung:

In dieser Phase bleibt die Bezugsperson des Kindes (Mutter, Vater oder andere Bezugspersonen) bei dem Kind in der Gruppe. So fühlt sich das Kind trotz fremder Umgebung wohl und geborgen. Aus dieser Sicherheit heraus wird es sich bald für die neue Umgebung interessieren. Mit viel Einfühlungsvermögen gehen die Erzieherinnen auf das Kind ein und schaffen so eine vertrauensvolle Basis. Die Eltern werden gebeten, sich während dieser Phase möglichst zurückhaltend zu verhalten, denn je aktiver sie sich ins Gruppengeschehen einbringen, desto deutlicher wird für das Kind der Verlust, wenn die Eltern sich nach den ersten Tagen der Eingewöhnung für kurze Zeit verabschieden.

In der Phase bleiben die Eltern maximal eine Stunde in der Gruppe.

Zweite Phase der Eingewöhnung:

In dieser Phase findet eine Verabschiedung statt. Die Bezugsperson bringt das Kind, bleibt nur kurz in der Gruppe und verabschiedet sich dann. Sie bleibt noch in der Nähe und kann so jederzeit in die Gruppe geholt werden, falls es dem Kind mit dieser Situation nicht gut geht. Da Kind bleibt zunächst max. 20-30 Minuten ohne seine Bezugsperson in der Gruppe. Wenn die Bezugsperson zurückkommt, verlässt sie gemeinsam mit dem Kind die Kita.

In dieser Phase lernt das Kind, dass es sich auch in dieser ungewohnten Situation auf Erzieherinnen und Bezugsperson verlassen kann. Mit diesem Gefühl wird es bereit sein, sich immer mehr auf die Erzieherin einzulassen. So können die Zeiten ohne Bezugsperson gesteigert werden.

Dritte Phase der Eingewöhnung:

Wenn das Kind ein Vertrauensverhältnis zu mindestens einer Erzieherin aufgebaut hat, beginnt die dritte Phase. Das Kind wird morgens in die Kita gebracht. Die Bezugsperson verabschiedet sich und holt das Kind nach dem Mittagessen wieder ab.

Vierte Phase der Eingewöhnung:

Erst wenn sich das Kind den gesamten Vormittag wohl fühlt, wenn es sich von der Erzieherin trösten lässt, beginnt die vierte Phase. Das Kind bleibt nach dem Mittagessen noch in der Kita und wird, je nach seinem eigenen Rhythmus, zum Schlafen hingelegt. Mit der Bezugsperson wird vereinbart, dass sie das Kind direkt nach dem Mittagsschlaf bzw. nach einer vereinbarten Zeit nach dem Mittagessen abholt.

Fünfte Phase der Eingewöhnung:

Das Kind bleibt den ganzen Tag (je nach Betreuungsumfang) in der Kita. Es wird nach Bedarf der Eltern abgeholt, die trotzdem jederzeit erreichbar sein sollten.

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen.

Die Eingewöhnung Ihres Kindes wird ganz individuell mit den Erzieherinnen abgestimmt und knüpft an die Bedürfnisse Ihres Kindes an.

Bitte nehmen Sie sich Zeit für die Eingewöhnung Ihres Kindes, denn eine sichere Bindung ist die Grundlage für Vertrauen und Lernen.